

**Stafette** Die im letzten Schulblatt vorgestellte Gesamtschule Mettlen gibt den Stab weiter an eine Schule mit vielen Tieren: die sonderpädagogische Werkschule Grundhof in Winterthur.

Text: Katrin Hafner Fotos/Collage: Marion Nitsch



Mock Caroline, 31  
Lehrerin



Ehrismann Dany, 42  
Schulleiter



Kunz Sebi 15  
Schüler



**Steckbrief:** Wohn- und Schulheim für acht Jugendliche mit besonderen schulischen und sozialen Bedürfnissen, die in zwei bis vier Jahren die Oberstufe durchlaufen. Durchschnittlich die Hälfte findet danach eine reguläre Lehrstelle, die andere Hälfte braucht weiterhin zusätzliche Unterstützung. Lehrpersonen, Sozialpädagogen und Arbeitsagogen betreuen die Jugendlichen. **Lage:** ländlich. **Konzept der Schule:** Sie wird von einem Verein betrieben und ist vom Volksschulamt und vom Bundesamt für Sozialversicherungen anerkannt. Das pädagogisch-therapeutische Konzept beruht auf dem lösungsorientierten Modell nach de Shazer und Berg. **Schulalltag:** Vormittags findet – stark individualisierter – Unterricht statt, nachmittags praktisches Arbeiten in einer der Werkstätten, im Garten und mit den Tieren, die auf dem Hof leben. **Rolle der Tiere:** Ende der Siebzigerjahre eröffneten Marianne und Kaspar Baeschlin den umgebauten Bauernhof als Werkschule. Das Betreuen von Tieren ist seit je Teil der sonderpädagogischen Idee. Derzeit leben 2 Wollschweine, 10 Laufenten, 4 Hasen, 12 Hühner, 10 Schafe und eine Katze auf dem Hof. Für jede Tierart ist ein Schüler zuständig, er füttert und mistet die Tiere. Die Verteilung dieser Ämtli läuft nach dem Anciennitätsprinzip ab. **Vorteil der Arbeit mit Tieren:** Die anstehende Arbeit drängt sich auf, die Notwendigkeit des Arbeitseinsatzes ist offensichtlich, das bringt auch Struktur in den Alltag. Die

Jugendlichen übernehmen Verantwortung und bauen eine Bindung zu den Tieren auf, oft eine emotionale. Sie erleben den natürlichen Kreislauf – Geburt der Tiere, Wachstum und schliesslich das Schlachten. **Nachteil:** Nicht allen machen die Tiere nur Freude, manchmal ist es hart – gerade bei nasskaltem Wetter. **Aufwand für Lehrer:** Auch der Schulleiter und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter kümmern sich um die Tiere – vor allem während der Ferien, wenn nicht alle Schüler im Grundhof sind. **Tipp für andere:** Schulleiter Dany Ehrismann glaubt, es wäre selbst in regulären Schulen und städtischer Umgebung möglich und eine Chance, die Arbeit mit Tieren anzustreben. **Mehr Infos:** [www.grundhof.ch](http://www.grundhof.ch) ○

### Stafette

Das Schulblatt besucht Schulen, die in Unterricht und Schulalltag interessante Wege entwickeln. Die vorgestellte Schule bestimmt, welche Primar- oder Sekundarschule in der kommenden Schulblatt-Ausgabe vorgestellt wird. Die in dieser Ausgabe vorgestellte Schule wünscht sich: eine Schule, in der Kunst oder Musik einen hohen Stellenwert hat.

Kunz Sebastian, 15  
Schüler

«Ich arbeite gerne mit den Tieren – mit allen. Das bin ich gewöhnt von meiner Pflegefamilie, das sind Bauern. Hier im Heim war ich mal verantwortlich für die Hühner. Morgens um sieben, vor dem Frühstück, musste ich die Eier holen, Wasser und Futter geben. Und abends nochmal Wasser. Heute habe ich das Ämtli des Heizmeisters, das mache ich lieber, weil es nur einmal pro Tag etwas zu tun gibt und gut ist für die Muskeln. Trotzdem: Die Hühner fand ich nie blöd, man schliesst sie ins Herz. Mein Berufswunsch ist Metzger. Auf die Idee kam ich hier im Grundhof. Ich konnte mal beim Schlachten und beim Fleischverpacken helfen. Jetzt muss ich einfach eine Lehrstelle finden. Später, wenn ich mal alleine wohne, möchte ich einen Hund. Als kleines Kind hatten wir in der Familie immer Hunde.»

Ehrismann Dany, 42  
Schulleiter

«Tiere bringen viel im Schulalltag – nicht nur im pädagogischen Kontext. Man erlebt die Schüler aus einer anderen Perspektive. Als unser Schafverantwortlicher dreimal täglich das Lämmchen mit der Milchflasche füttern musste, waren das rührende Szenen. Solche Bilder gehen einem nahe. Der Challenge für mich als ehemaliger Lehrer und Schulleiter einer Volksschule waren meine ersten Wochen: Ich bekam gleich den Auftrag, ein totes Wollschwein zu entsorgen. In der Zwischenzeit lernte ich zudem, wie man einem Schaf Fieber misst, und assistierte dem Tierarzt beim Impfen. Das Tier kommt eben immer zuerst; die Jungs müssen ihre Tiere morgens füttern, bevor sie selbst frühstücken. Sie fühlen, wie abhängig die Tiere sind, und bauen eine positive Beziehung auf. Das ist sehr wertvoll.»

Mock Caroline, 31  
Lehrerin

«Seit Sommer arbeite ich in der Werkschule Grundhof – und bezeichne mich definitiv nicht mehr nur als Lehrerin. Eher als Mischung aus Heil- und Sozialpädagogin. Von Anfang an faszinierte mich, wie bestärkend man hier mit den Schülern umgeht. Wenn es zum Beispiel im Schulraum zu laut wird, fragt man den betroffenen Schüler, was er braucht, damit er sich wieder konzentrieren kann. Mit den Tieren habe ich selbst wenig zu tun, bekomme aber mit, wie wichtig sie für die Jungs sind. Als es kürzlich junge Entlein gab, war das für den Entenbetreuer ein Mega-Highlight. Die Schüler bauen eine echte Bindung auf zu ihren Tieren. So etwas täte jedem Jugendlichen gut! Aber ehrlich: Ich weiss nicht, ob ich in der Volksschule mit 25 Schülerinnen und Schülern auch noch Tiere betreuen könnte oder möchte.»